

# PEK Dokumentation

**Sperrfrist: 10.01.2016 um 16:00 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort**

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

**Predigt anlässlich der Bischofsweihe von Monsignore Rolf Steinhäuser und des Abschieds von Weihbischof (em.) Manfred Melzer am 10.01.2016**

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

im geheimnisvollen Zeichen bedeutet uns das Evangelium von der Taufe des Herrn, was damals geschehen ist. Jesus ist in den Jordan hinabgestiegen und in seinen Fluten untergetaucht. Er wollte damit deutlich machen, dass er gekommen ist, um die Sündenflut dieser Welt bewusst auf sich zu nehmen. Und während er betet, öffnet sich der Himmel. Jetzt, da Jesus am Jordan sein Werk beginnt, erscheint der Schöpfergeist, der einst am Schöpfungsmorgen der Welt über den Wassern schwebte. Und dann redet der, der Himmel und Erde mit seinem Wort: „Es werde“ ins Leben rief. Er macht klar, dass in diesem Jesus der eigene, geliebte Sohn in der Welt ist.

Was bedeutet das? Das bedeutet, dass in Jesus die Geschichte der Welt von Neuem beginnt. Mit der Zeit des Täufers ist alle bisherige Zeit zu Ende. Jetzt beginnt die Zeit Jesu. Sie ist davon geprägt, dass er vom Vater als der durch die Jahrhunderte hindurch verheißene Messias vorgestellt wird, der die Welt im Heiligen Geist neu schaffen wird. Vor allem ist er gesandt, die Menschen mit Heiligem Geist und Feuer zu taufen. Er ist die Quelle des Heiligen Geistes für alle Welt, auch für Domkapitular Rolf Steinhäuser, der in dieser Stunde das Sakrament der Bischofsweihe empfangen wird.

Dem römischen Priester Hippolyt, der zu Beginn des 3. Jahrhunderts lebte, verdanken wir die älteste Beschreibung einer Bischofsweihe. Demnach legen alle anwesenden Bischöfe dem Erwählten die Hände auf. Währenddessen „sollen alle schweigen und in ihrem Herzen um die Herabkunft des Heiligen Geistes beten“. Und dann bittet einer der Bischöfe den himmlischen Vater, er möge auf den Erwählten die Kraft des Heiligen Geistes ausgießen, damit dieser den Bischof führe und leite. Der Bischof wird also nicht von Menschen bestellt, sondern von Gott selbst – also ganz ähnlich dem, wie heute der Vater am Jordan Jesus als den Sohn, den Messias, vorgestellt hat.

Auch Paulus wusste darum. In seiner Abschiedsrede in Milet z.B. erinnerte er die Ältesten der Kirche von Ephesus daran: „Gebt acht auf euch und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist zu Bischöfen bestellt hat, damit ihr als Hirten für die Kirche Gottes sorgt, die er sich durch das Blut seines Sohnes erworben hat“ (Apg 20,28). Genau das geschieht jetzt in dieser Stunde. Wir Bischöfe legen dem Erwählten unter Gebet die Hände auf und Gott der Vater wird seinen Geist auf ihn ausgießen, den Geist, durch den Jesus Christus seine Kirche führt und leitet. Denn – so das II. Vatikanische Konzil in seiner Dogmatischen Konstitution über die Kirche – denn durch den Dienst des Bischofs wird sichtbar, dass Jesus bei seiner Kirche ist. In den Bischöfen, denen die Priester zur Seite stehen, ist er inmitten der Gläubigen anwesend (vgl. LG 21).

Ein Bischof wird damit vom Herrn selbst in Dienst genommen. Was er tut, vermag er nicht aus Eigenem. Vielmehr ist er nichts anderes als ein Knecht Jesu Christi. Jesus dagegen ist und bleibt der Herr. Der Bischof handelt deshalb auch nur in seinem Namen. Er ersetzt Christus nicht. Denn Christus ist durch nichts und niemanden zu ersetzen. Er macht ihn nur sichtbar, ist für uns Zeichen seiner Gegenwart. Weil das so ist, deshalb muss ein Bischof zuallererst ein Mensch sein, dem es ganz um Gott geht. Denn nur dann geht es ihm auch wirklich um die Menschen.

Wir könnten auch umgekehrt sagen: Ein Bischof muss ein Mensch sein, dem die Menschen am Herzen liegen, den das Geschick der Menschen bewegt. Er muss ein Mensch für die anderen sein. Aber das kann er nur dann wirklich, wenn er ein von Gott ergriffener Mensch ist. Wenn ihm die Unruhe zu Gott zur Unruhe für die Menschen geworden ist. Deshalb kann ein Bischof nicht einfach nur einen Job machen und es dabei bewenden lassen. Nein, er muss von der Unruhe Gottes für die Menschen ergriffen sein und muss mit Gott mitdenken und mitfühlen in dessen Sorge um das Heil der Menschen. Gleich, während des Weihegebetes, wird dem neuen Bischof das Evangelienbuch – gehalten von zwei Diakonen – auf das Haupt gelegt. Das weist darauf hin, dass die Verkündigung des Evangeliums die erste Aufgabe eines Bischofs ist.

„Öffnet die Türen für Christus!“ Dieses Wort des heiligen Papst Johannes Paul II. hat sich unser neuer Weihbischof als Leitwort für seinen bischöflichen Dienst gewählt. Er will, dass die Menschen durch seine Verkündigung nicht nur von Jesus hören. Vor allem sollen sie Jesus selbst hören, Jesu Stimme vernehmen, ihm die Tür ihres Herzens öffnen. Was brauchen wir alle dazu, dass das geschehen kann? Wir brauchen Gottes Heiligen Geist! Denn der bindet einen jeden von uns in Jesus Christus hinein, indem er uns zu Gliedern an seinem Leib macht. Er gibt uns Anteil an Gottes Leben und verbindet uns somit auf innigste Weise mit Gott, so innig, dass der Vater und der Sohn zu uns kommen und in uns wohnen (Joh 14,23). Und zugleich reißt er die Türen auf und sendet uns in die Welt hinaus. So hat er das beim ersten Pfingstfest in Jerusalem mit den Aposteln gemacht, so macht er es auch mit uns, der Kirche unserer Tage. Er bindet uns an Christus, an sein Wollen,

an seine Person und sendet uns zugleich hinaus in die Welt, damit wir ihr die Wahrheit von Jesus Christus bezeugen und sie für Christus gewinnen. Dazu aber müssen wir ihm erst die Türen unseres eigenen Herzens geöffnet haben, damit er in uns lebt und wir ihn durch unser Leben als den Lebendigen bezeugen können. Als Kirche dürfen wir keine geschlossene Gesellschaft sein, die sich ängstlich von der Welt und den Menschen in ihr abkapselt. Nein, der Heilige Geist treibt uns noch heute, bis an die Grenzen der Erde zu gehen, um Türöffner für Christus zu sein. Hier hat ein Bischof voranzugehen. Denn ihm ist vom Herrn die frohe Botschaft in einer besonderen Verantwortung übertragen.

Mit der Autorität Christi ausgestattet, hat der Bischof der Welt das Evangelium zu verkünden. Darum darf er den Menschen auch nie nach dem Mund reden. „Verkünde das Wort“, so beschwört deshalb der Apostel Paulus seinen Schüler, den Bischof Timotheus, „tritt dafür ein, ob man es hören will oder nicht; weise zurecht, tadele, ermahne, in unermüdlicher und geduldiger Belehrung. Denn es wird eine Zeit kommen, in der man die gesunde Lehre nicht erträgt, sondern sich nach eigenen Wünschen immer neue Lehrer sucht, die den Ohren schmeicheln; und man wird der Wahrheit nicht mehr Gehör schenken, sondern sich Fabeleien zu wenden“ (2 Tim 4, 2-4). Diese Mahnung des Apostels ist und bleibt aktuell durch alle Zeiten hindurch, da immer die Gefahr besteht, sich den Glauben selbst zurechtzulegen.

Hier hat ein Bischof die Stimme Gottes zu Gehör zu bringen, das unverfälschte Wort des Herrn, das Geist ist und Leben (Joh 6,63), und so unbeirrt für die Wahrheit des Evangeliums einzutreten. Denn im Bekenntnis der Wahrheit von Jesus Christus, dem Herrn, geht es ja um nichts Geringeres als um unser Heil. Denn: „Wenn du mit dem Mund bekennt: Jesus ist der Herr und in deinem Herzen glaubst, Gott hat ihn von den Toten auferweckt, so wirst du gerettet werden“ (Röm 10,9). Zu dieser großen Berufung und Sendung wünschen wir unserem neuen Weihbischof von Herzen Gottes Heiligen Geist, Kraft und Mut und vor allem die Freude an Gott, die unser aller Stärke ist. Er übernimmt in dieser Stunde – gleichsam wie bei einem Staffellauf – den Stab aus der Hand seines Vorgängers, Weihbischof Manfred Melzer, der den Heiligen Vater aufgrund seiner gesundheitlichen Situation um Versetzung in den Ruhestand gebeten hatte.

Weihbischof Melzer habe ich und haben so viele andere von uns in dieser Stunde für seinen fast 20-jährigen bischöflichen Dienst in unserem Erzbistum von ganzem Herzen zu danken. Als Weihbischof und zuvor als langjähriger Sekretär von Kardinal Höffner kennt er unser Erzbistum wie kaum ein anderer. In den langen Jahren seines Dienstes habe ich ihn immer als einen treuen, zuverlässigen und glaubwürdigen Mitbruder in unserer Mitte erlebt.

Vielen Menschen ist er in diesen Jahren zum Segen geworden. Er bleibt uns – Gott sei Dank – mit seinem Rat, seiner reichen Kenntnis an Menschen, ihren Geschichten und dem Kölner Kolorit und seiner Bereitschaft, auch zukünftig als Emeritus

bischöfliche Dienste zu übernehmen, erhalten – soweit es seine Kräfte zulassen. Gebe Gott, dass diese es noch lange zulassen! Er hat es sein ganzes Leben hindurch ausgestrahlt und wird das auch weiter tun: Es ist etwas Schönes, als Priester und Bischof vom Herrn selbst in Dienst genommen zu sein, Werkzeug Jesu Christi sein zu dürfen, durch das der Herr selbst sein Heilswerk in unserer Mitte weiterführt. Und in der Tat: Es gibt wirklich nichts Schöneres, als dem Herrn die Türen zu öffnen, um Menschen zu ihm hinzuführen.

Dafür danken wir Weihbischof Melzer und wünschen unserem neuen Weihbischof Rolf Steinhäuser dazu von Herzen Gottes reichen Segen.

Amen.